



- ES SOLL KEINE VORSTADT GEBEN, NUR WÄLDER
- ÜBERNACHTEN DORT, WO DU TAGSÜBER BIST
- EINE GESELLSCHAFT BRAUCHT NACHBARN, KEINE BEWOHNER
- GRÖßERE GEMEINSCHAFTSFLÄCHEN, WENIGER ZERSIEDELUNG ¹

„Das eigene Viertel kann in Zukunft wiederentdeckt werden und somit in die Freizeitgestaltung einbezogen werden. Gemeinschaftlich orientierte Projekte fördern soziales Denken und nachbarschaftliche Interaktion.“

- Laura Bruns, „Stadt selber machen“

NOMADEN

- NUTZEN STATT BESITZEN
- REDUZIEREN AUF DAS WESENTLICHE
- ANPASSUNGSFÄHIGKEIT

„Die Lebensstile der modernen Nomaden beeinflussen in starkem Maße, wie wir in Zukunft leben wollen. Sie verbinden das Bedürfnis von Mobilität und Flexibilität mit Gefühlen von Gemeinschaft und Heimat.“ ²





TOTE RÄUME

PROBLEM

- > tote Räume werden kaum wertgeschätzt, sie dienen oft als Rumpelkammer
- > Reihenhäuser und dicht besiedelte Siedlungen können mehr Konflikte verursachen, als freistehende Häuser
- > unter Nachbarn unterscheiden sich die Lebenswelten stark voneinander

WAS HILFT?

- > Gespräch mit dem Nachbarn suchen
- > Konflikte durch richtige Kommunikation lösen²
- > Garagen sind Intervalle - vermitteln Barrierefreiheiten
- > gemeinsame Aktionen helfen, entspannter aufeinander zuzugehen
- > Natur schützen, etwas gegen die Erwärmung der Innenstädte tun und Räume der Begegnung ermöglichen

VISION

- > es wird Zeit, die Autos an die Straßen zu stellen und nicht in die Garage
- > eine Lebens-Oase im hier und jetzt
- > Straßenleben als Kollektivflächen und Begegnungsorte



„Immer mehr Menschen wollen wichtige Bedürfnisse zu Fuß oder mit dem E-Bike erreichen. Dadurch werden Städte als gesünder und lebenswerter erfahren.“³





DIE VISION

Der Mehrwert von toten Räumen in den Innenstädten, die kaum noch einen Nutzen haben, soll wieder zur Geltung kommen. Bedingt durch die Folgen der Klimakrise gibt es in immer mehr Städten und Kommunen Konzepte und Ideen, um auf Autos zu verzichten. Der öffentliche Personennahverkehr wird in dichtbesiedelten Räumen immer wichtiger, private PKW immer unwichtiger. Auf diesem Hintergrund entstand die Idee, „Wohnräume“, die bisher dem Unterstellen von Kraftfahrzeugen vorbehalten waren, zu Räumen umzuwandeln, die für Menschen und ihren Alltag zur Verfügung stehen. Räume der Begegnung werden immer wichtiger. Diese Räume sollen nah an den Menschen und leicht zu erreichen sein. So entwickelte ich die Idee, eine Vision auszuarbeiten in der das Miteinander von nachbarschaftlichen Beziehungen gestärkt werden soll. In Reihenhaussiedlungen und dicht besiedelten Umgebungen kann es schnell zu unausgesprochenen Konflikten kommen. Die Corona-Pande-

mie hat durch ihre Kontaktbeschränkungen und Abstandsregeln deutlich gemacht, wie wichtig zwischenmenschliche Beziehungen und barrierefreie Orte sind. Menschen brauchen Orte die unkompliziert Begegnungen und soziale Nähe ermöglichen. Gleichzeitig spielt das Thema der Nachhaltigkeit und die gemeinsame Nutzung vorhandener Ressourcen eine immer wichtigere Rolle. Viele Dinge des Alltags können miteinander geteilt werden. Nicht jeder Haushalt muss alles selber besitzen. So kommt das Thema der Garagenmodule ins Spiel. Diese dienen dazu, Menschen auf eine gesunde Art und Weise zusammenzubringen, gestörte, nachbarschaftliche Beziehungen neu mit Leben und Begegnungen zu füllen. Der Eintritt in eine Garage ist durch die Geste des Tores ein ganz anderer, als das Betreten eines Gebäudes durch die Hauseingangstür. Hier setzt das Konzept an, temporäre, barrierefreie und schwellenlose Ideen zu entwickeln. Die Organisation der Begegnungen in diesen

Orten kann hierbei naturgemäß von den Eigentümern der Garagen, den direkten Nachbarn oder anderen Freiwilligen übernommen werden. Sinnvoll ist es, eine feste Gruppe zu etablieren, die sich für die Orte verantwortlich fühlt. Gemeinsame Aktionen helfen dabei, aufeinander zuzugehen. Dieses Konzept verfolgt die Idee der Rückkehr des Kollektivs in die Architektur. So wie in den letzten Jahren viele innovative Wohnprojekte in Europa entstanden sind, um alternativ kollektiven und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, verfolgt diese Idee das Ziel eine zunehmende Wertschätzung des städtischen kollektiven Lebens voranzutreiben. Bei meiner Thesis habe ich mich zunächst auf integrierte Garagen einer Reihenhaussiedlung fokussiert. Denkbar ist aber auch die Übertragung des Konzeptes auf andere Orte. Exemplarisch habe ich fünf verschiedene Themenbereiche, für fünf verschiedene Garagen ausgearbeitet, die ergänzend zueinander umgesetzt wer-

den können. Die Nutzungen richten sich jeweils an unterschiedliche Altersgruppen und Bedürfnisse und können je nach Bevölkerungsstruktur angepasst werden. Ein erster Schritt in der Nachbarschaft müsste die Entscheidung für die verschiedenen Nutzungsvarianten sein. Entscheidend ist hierbei selbstverständlich, dass die Hauseigentümer, die ihre Räume zur Verfügung stellen, mit den jeweiligen Konzepten einverstanden sind. Die entstehenden Kosten könnten bei Bedarf auf die Nachbarschaft umgelegt werden. Sinnvoll wäre es eine Nachbarschafts-Initiative oder einen Trägerverein zu gründen, die sich um Unterhalt, Pflege und Organisation kümmern. Da in den einzelnen Modulen auch Kosten für Wasser, Heizung und Strom anfallen, müssen auch diese im Vorfeld berücksichtigt und eine gemeinsame und verbindliche Lösung gefunden werden. Mit Rücksicht auf eine nachhaltige Umsetzung wäre es von Vorteil, wenn nach Möglichkeit regenerative Energien genutzt werden.

Viele Garagen dienen heute verbotener Weise hauptsächlich als Rumpelkammer. Mit diesem Konzept kann ihnen neues Leben eingehaucht werden. Bei der Umsetzung wurde ich von dem Leben der Nomaden inspiriert, die sich in ihrem Hab und Gut auf das Wesentliche beschränken, was Menschen zum Leben brauchen. Hiermit möchte ich dazu anregen, Dinge wert zu schätzen und neu darüber nachzudenken, was wirklich von Bedeutung ist und worauf wir verzichten könnten. Die Räume sollen dazu dienen, Identität und Erinnerung zu schaffen. Sie sind modular und kompakt gestaltet und den jeweiligen Bedürfnissen angepasst. Gleichzeitig sollen sie ein Gefühl des Ankommens und der Geborgenheit vermitteln. Ziel war es, mit einfachen Mitteln, temporäre Orte der Begegnung zu ermöglichen, an denen sich Menschen wohlfühlen und das soziale Miteinander gestärkt wird.





ORT - BIELEFELDER SÜDEN

Der Ort entspricht dem vom Baurecht geltenden Regelungen für die Umgestaltung der Garagen. Die Reihenhaussiedlung besteht aus zwei Hälften. Zum Teil wurden Garagen in der Siedlung zu Wohnräumen umgebaut. Mein Konzept soll als Ergänzung dienen, für die noch nicht ausgebauten Garagen.

Es gibt eine gute Anbindung an die Stadtbahn und Buslinien. In 15 Minuten ist die Bielefelder Altstadt zu Fuß zu erreichen.

BAURECHT

- ermöglicht die Umnutzung einer integrierten Garage,
- ein Bauantrag ist notwendig,
- freistehende Garagen brauchen einen Abstand zum Nachbargrundstück von mind. 3 Metern,
- das Baurecht unterscheidet sich je nach Bundesland.⁴

GARAGEN IN DEUTSCHLAND

Von ca. 41 Millionen Haushalten haben 25,287 Mio. eine Garage oder einen gemieteten Stellplatz. Davon besitzen 59,4 Prozent eine Garage im Eigentum.

GARAGEN IN BIELEFELD

insgesamt: 36.626 davon stehen
4.334 im Bielefelder Stadtkern⁵



N



„HIER SIND WIR ALLE GLEICH“





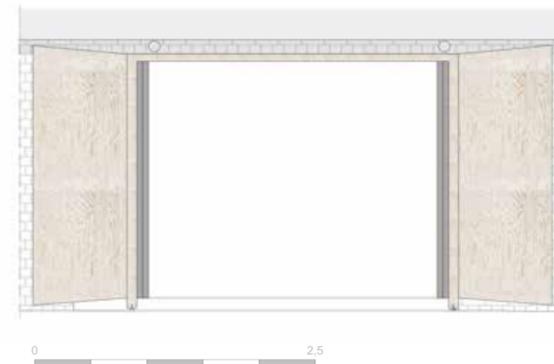
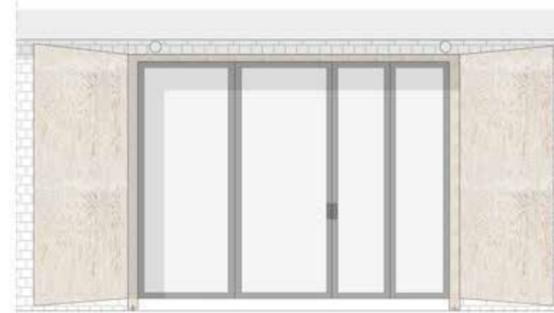
GESTE ZUM STRASSENRAUM

Die Orte sollen dazu beitragen die Nachbarschaft und Gemeinschaft weiter zu entfalten und zu entwickeln. Den typischen Charakter eines Garagentores nehme ich mit den Lamellen des Pavillons auf. Wie ein Garagentor lässt sich der Pavillon ein- und ausfahren, zusammenfallen.

TEMPORÄR

BARRIEREFREI

SCHWELLENLOS





ENTWURF

Das Lamellenthema findet sich dann im Inneren der Garagen wieder. An den Wänden werden vertikal Lamellen befestigt. Die Lamellen werden durch horizontale Stäbe miteinander verbunden. So entsteht ein übersichtliches Rastersystem. Die Wände werden optimal genutzt. Die Lamellen und Stäbe können wie ein Stecksystem genutzt werden. Ähnlich einem Regalsystem kann so übersichtlich eine für jeden erkennbare Ordnung geschaffen werden. Auch ortsfremde Menschen finden sich sofort zurecht und können die vorhandenen Dinge nutzen.

SCHNELLE ENTFALTUNG

ANPASSUNGSFÄHIGKEIT

Das Raumkonzept ist bewusst minimalistisch und einfach gehalten. Auch die verwendeten Materialien unterstreichen einen minimalistischen Stil, um die Konzentration auf das Wesentliche zu lenken. Es entsteht ein Dialog zwischen textilen Elementen und Holz, um den kalt wirkenden Ort mit Leben und Wärme zu füllen. Die temporäre Nutzung der Orte macht den Einsatz und die Reduzierung auf möglichst einfache Gestaltungselemente sinnvoll. Die Wände werden mit Kalkputz verputzt, um die dunklen Orte, größer und freundlicher wirken zu lassen. Durch die poröse Oberfläche wird das dahinterliegende Mauerwerk nachempfunden. An der Decke dagegen werden die Steinmauern weiterhin sichtbar bleiben.

STECKPRINZIP

MINIMALISMUS





POP-UP TAUSCHEN

AUFBEWAHRUNG

RECYCLING

UPCYCLING



Blick in Richtung Umkleidebereich und Workshoptisch



POP-UP TAUSCHEN

Viele Menschen haben Kleidung die sie nicht mehr tragen oder aus der sie herausgewachsen sind (Kinderkleidung). Um einen nachhaltigen Umgang zu praktizieren kann hier Kleidung nicht nur getauscht werden. Es soll auch die Möglichkeit geben, aus alten Stoffen neues entstehen zu lassen. Auch Nähkurse können angeboten werden.



Blick in Richtung aufgefaltetes Sommerzelt und Workshoptisch



POP-UP TAUSCHEN



Eingang - Tür geöffnet



Sommer - Kleiderstangen und Umkleide



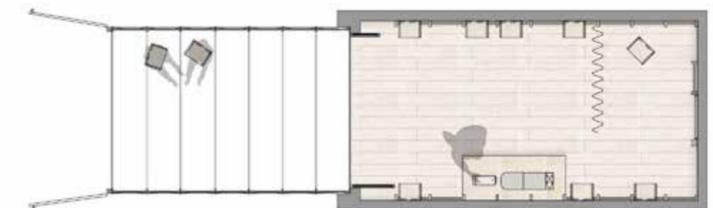
Rückwand - Umkleide - Vorhang geöffnet



Rückwand - Umkleide - Vorhang geschlossen



Sommer - Näh-Workshop-Tisch

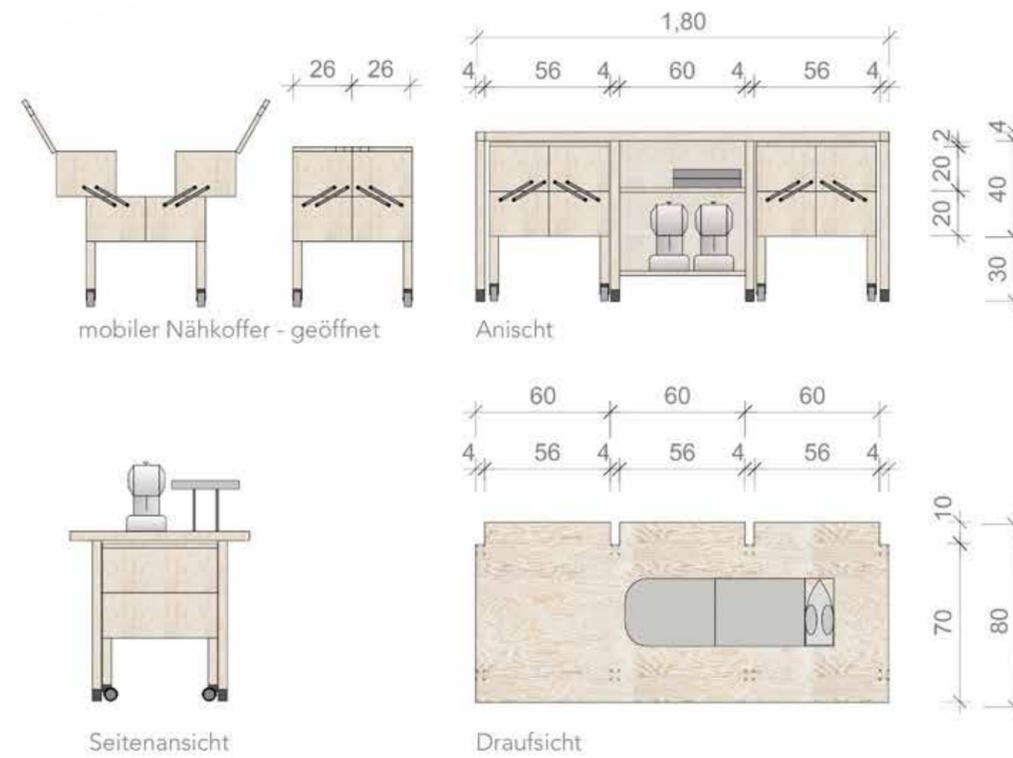




POP-UP TAUSCHEN

MOBILER NÄHKOFFER

→ Workshopbereich





POP-UP FOOD-SHARING

Menschen aus der Nachbarschaft und näheren Umgebung treffen sich um Lebensmittel zur Verfügung zu stellen, die sie selber nicht mehr verbrauchen würden.

In diesem Rahmen können auch Kochevents organisiert werden, Rezepte ausgetauscht werden und Lebensmittel geteilt werden.

Die Küche ist einfach gestaltet, unterstreicht die Lamellenstruktur der Wände und wird wie ein Steckprinzip ineinander montiert. Das Kochen ist an diesem Ort das Herzstück.



Blick aus dem Sommerzelt, in Richtung Küche



POP-UP FOOD-SHARING

RETEN TEILEN BEWUSSTSEIN SCHÄRFEN



Blick in Richtung Kochbereich und Sommerzelt



POP-UP FOOD-SHARING



Eingang - Tür geöffnet



Sommer - Food-Sharing-Küche



Rückwand



Sommer - Lebensmittel Ablage

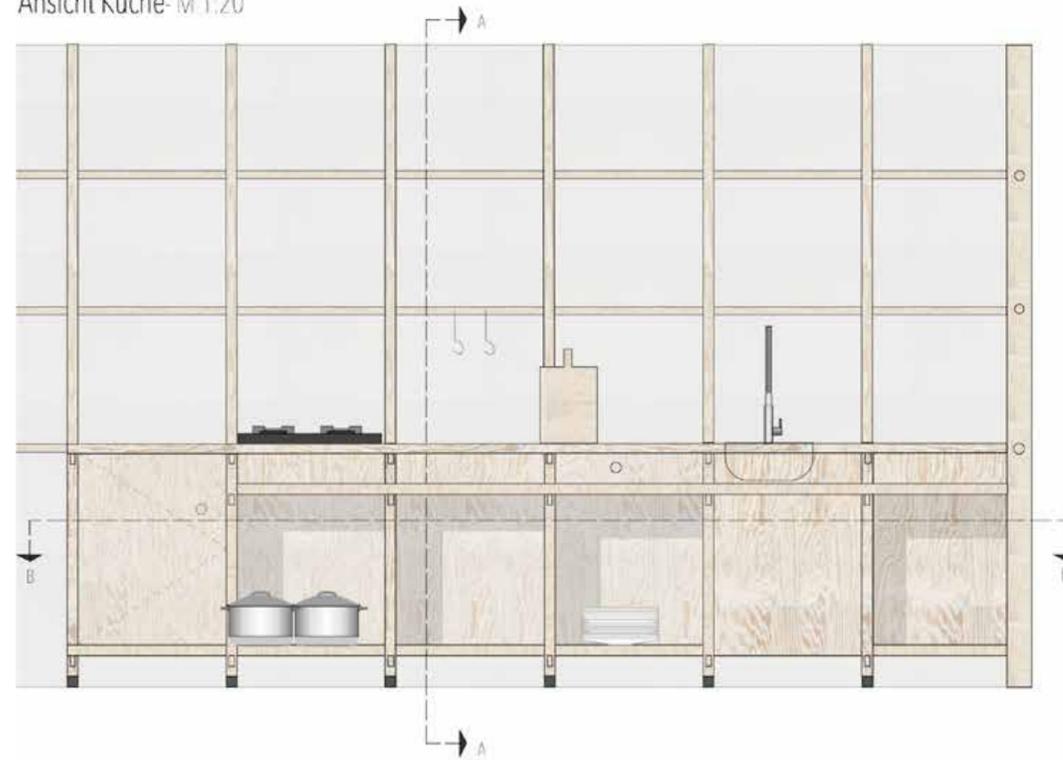




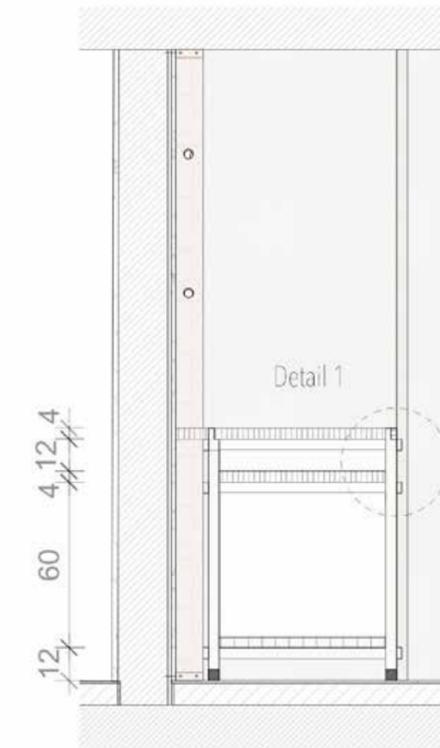
Food-Sharing Küche

Das Rasterystem der Lamellen findet sich in der Küchenzeile wieder. Die Küchenzeile wird temporär genutzt, um das Miteinander zu stärken. Aus diesem Grund wird die Küche mit einfachen Elementen ausgestattet. die einzelnen Holzleisten werden gefräst und ineinandergesteckt.

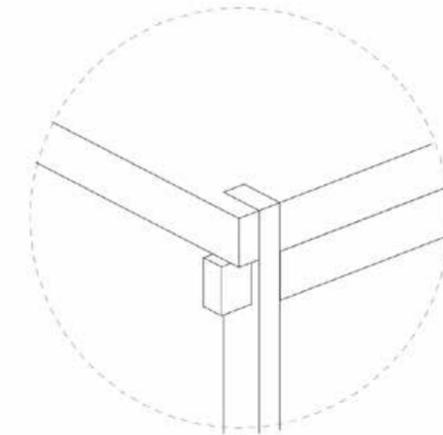
Ansicht Küche- M 1:20



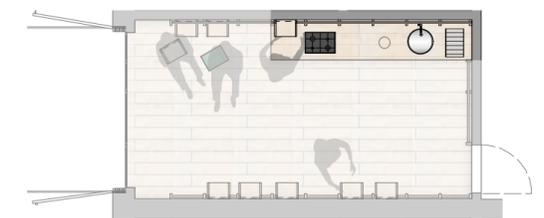
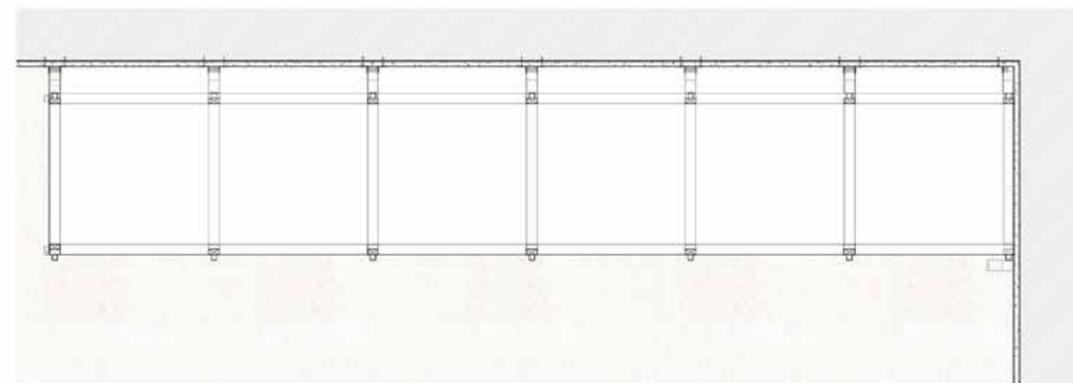
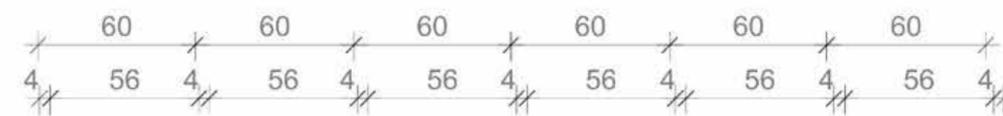
Schnitt A M 1:20



Detail 1 - Eckverbindung



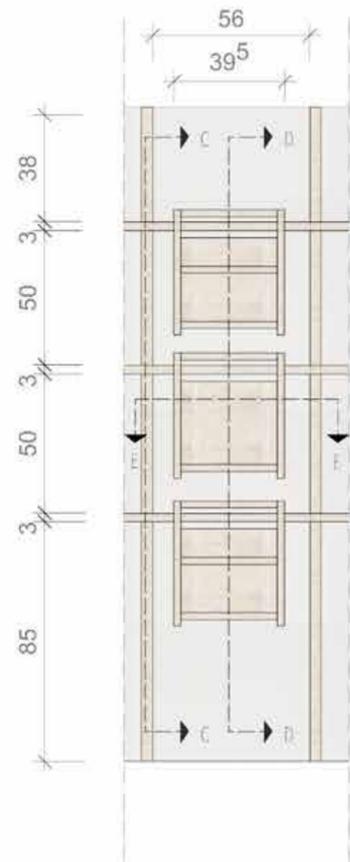
Schnitt B - M 1:20



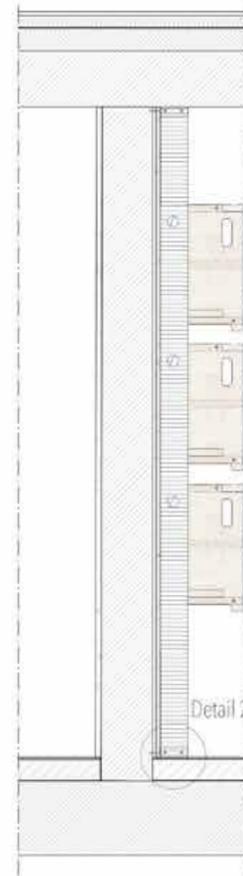


Steckprinzip

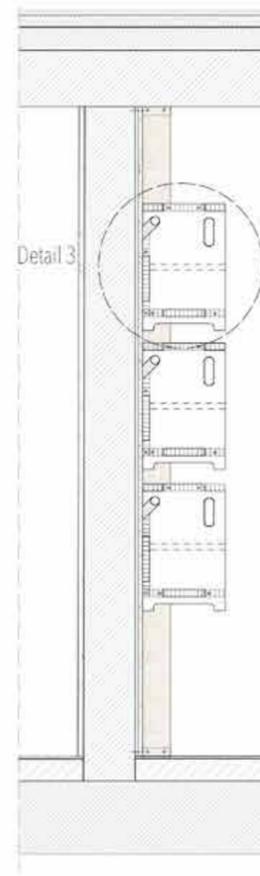
Ansicht - M 1:20



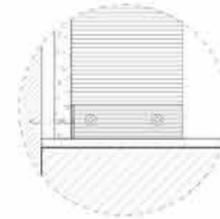
Schnitt C - M 1:20



Schnitt D - M 1:20

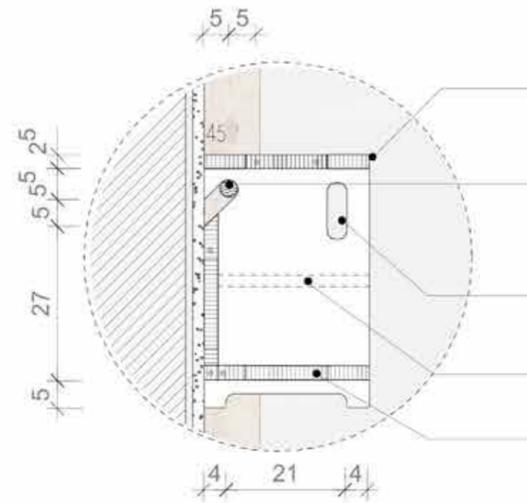


Detail 2 - Lamellen - Wandanschluss - M 1:5



Lamellen - 100 x 40 x 230 mm
 Brettschichtholz - an Wänden mit U-Profilen verschraubt

Detail 3 - aufgehängter Hocker - M 1:10



395 x 295 x 445 mm
 Kanten verrundet = 3 mm
 Kiefer-brettschichtholz, Stärke = 25 mm

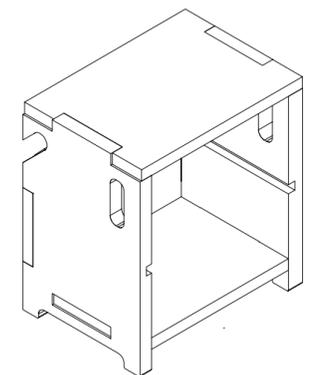
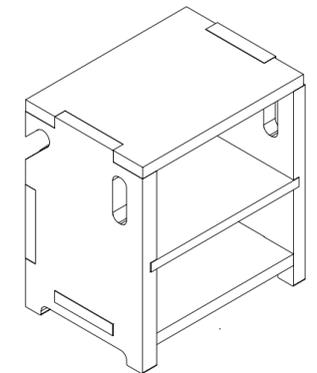
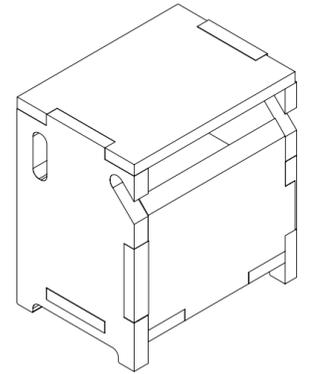
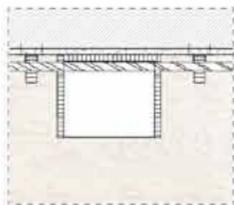
einfräsung - Rundstab = 45°
 Rundstab = 350 mm

Griff = 100 x 350 mm

Einfräsung Regalboden, Stärke = 200 mm

Steckverbindung - Nut

Schnitt E - M 1:20





POP-UP CAFE

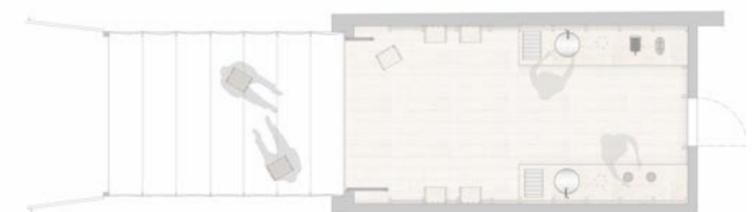


Säfte pressen und Kaffee zubereiten



POP-UP CAFE

Hier soll es möglich sein, sich an einem offen zugänglichen Ort spontan zu Gesprächen zu treffen. Es besteht die Möglichkeit frische Säfte zu pressen, Kaffee und Tee zuzubereiten. Ebenso dient das Modul als Ergänzung zum Pop-Up für Food-Sharing.



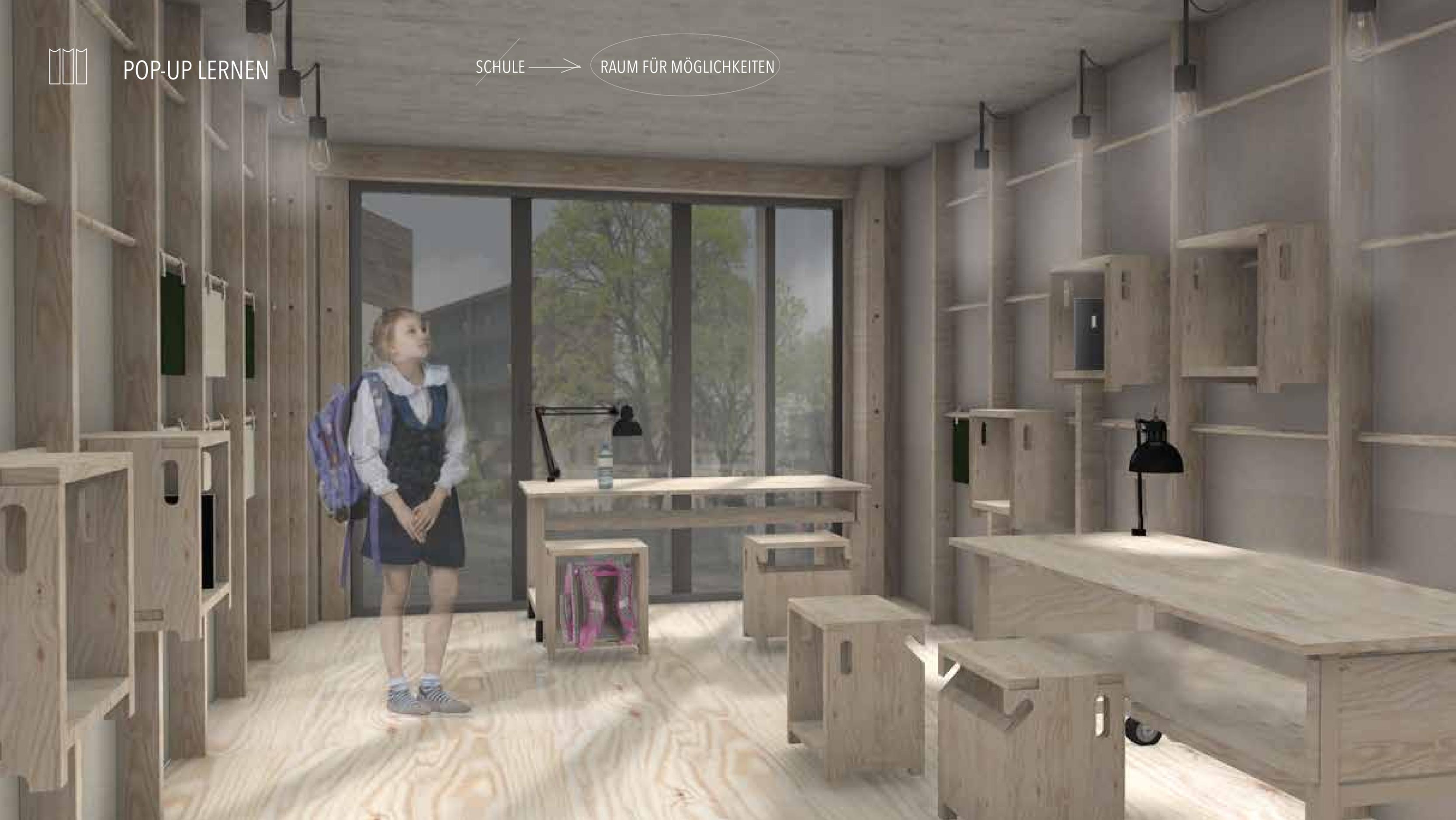


POP-UP LERNEN

SCHULE



RAUM FÜR MÖGLICHKEITEN

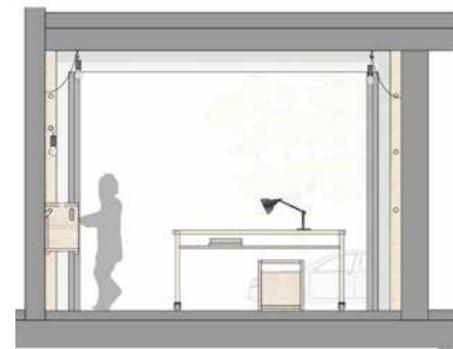




POP-UP LERNEN

Mein Lernort richtet sich in erster Linie an Schüler*innen, die einen Ort des gemeinsamen Übens brauchen. In einer offenen und angenehmen Atmosphäre besteht für Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, gemeinsam Aufgaben zu lösen oder Nachhilfe in Anspruch zu nehmen. Die einzelnen „Lerninseln“ sind mobil auf Rollen.

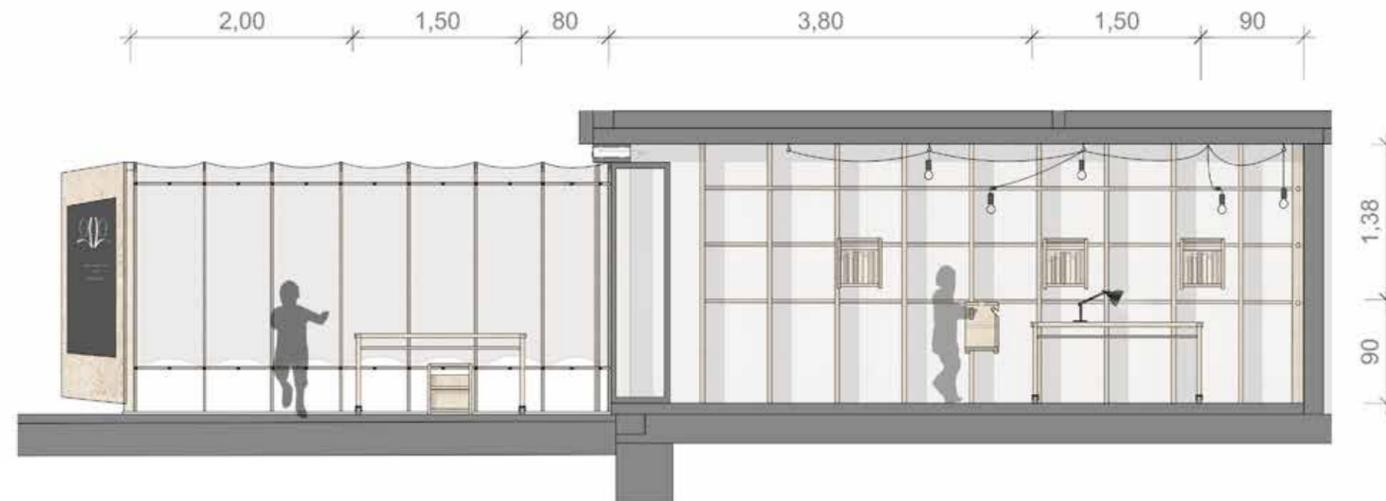
Aus der Nachbarschaftsinitiative können Eltern sich bereiterklären, als Unterstützung und Ansprechpartner vor Ort zu sein.



Sommer_Eingang - Türen geöffnet



Rückwand_Nachhilfe





POP-UP BEWEGUNG

Der Ort für Bewegung soll wohnortnah die Möglichkeit bieten, unter Anleitung eines Trainers mit Gymnastik und Yogaeinheiten vom Alltag abzuschalten und sich zu entspannen. Hierzu wird ein Vorhang am Eingang angebracht, da es wichtig ist, sich nicht beobachtet zu fühlen. Eine Massageliege die von der Wand abgenommen werden kann, Gymnastikmatten, Gymnastikbälle und kleine Trainingsgeräte gehören hier zur Ausstattung.

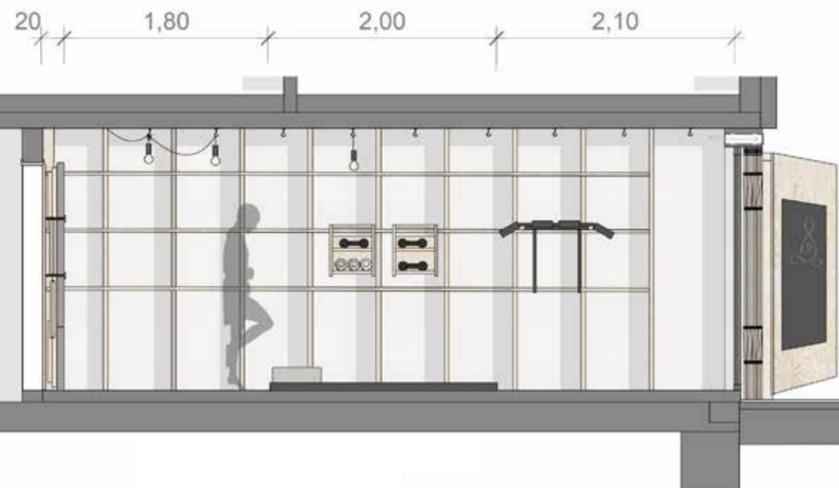
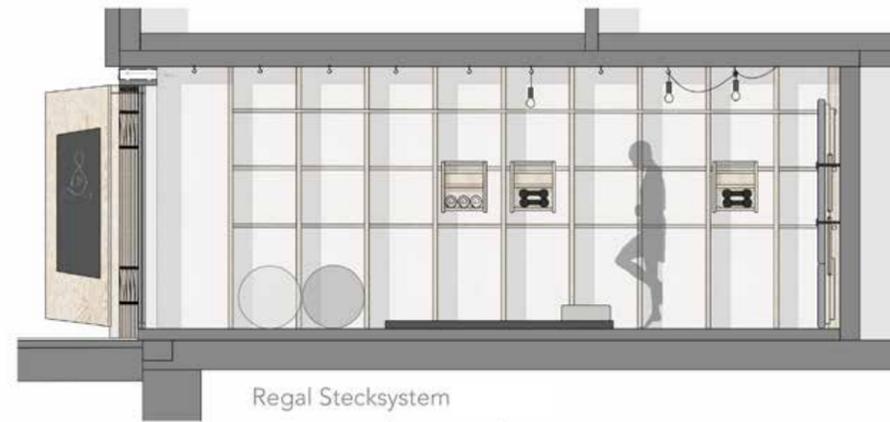
LEBENS-OASE IM HIER & JETZT

LEICHTIGKEIT SPÜREN





POP-UP BEWEGUNG





Quellen

- 1 © <https://mytinyhome.de/circular-city/>
- 2 © <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/wohnen/pioniere-fuer-kuenftige-wohkonzepte/>
- 3 © Jovis Verlag, „Make City,“ S.221 ff
- 4 © § 6 BauO NRW 2018 - Garagen
- 5 © Auswertung_Garagen_Amt für Geoinformation und Kataster